

Wahl-Aufrufe

Die Einleitung des Aufrufs der süddeutschen Volkspartei ist dem Sinne nach dem deutsch-freistimmigen gleich. Der Reichstag habe den äußersten Anforderungen Gemüthe gethan, welche die Sicherheit des Reiches stellt; sie habe aber auch dem Reichstage das Recht gewahrt, in jeder Legislaturperiode die angebotenen Staatsausgaben einer Prüfung zu unterziehen. Um das konstitutionelle Recht geht der Kampf, der die Wähler vor die Frage stellt: Militär-Regiment oder Verfassungsstaat.

Der Aufruf des Zentrums lautet im wesentlichen: „Die Zentrumsfraktion hat nicht nötig, in dem entzündenden Wahlkampfe ihr Programm noch erst zu entwickeln. Es ist das alte, wofür in sechs Wahlen Millionen von Wählern ihre Stimme abgegeben haben. In demselben nimmt die Erklämpfung voller Freiheit u. Selbstständigkeit der Kirche die erste Stelle ein. Gerne erkennen wir an, daß die Wendung zum Besseren, welche auf diesem Gebiete vor einigen Jahren eingetreten ist, noch weiter angehalten hat. Wir begrüßen dankbar die Erleichterungen, welche der Kirche in Preußen zu teil geworden sind. Aber noch ist der sogenannte Kulturkampf nicht beendet, noch bestehen die Reichsgesetze in Kraft, welche die Kirche mit Mißtrauen einengen und der Allgewalt des Staates ausliefern, die segensreiche Thätigkeit ihrer Diener und Ordensgenossen lähmen und die verfassungsmäßigen Rechte von Millionen von Reichsbürgern, sogar das ursprüngliche Recht ans Vaterland, das Heimatsrecht, verletzen. Nur verhängnisvolle Selbsttäuschung könnte zu der Meinung verführen, als dürften die im Interesse der Kirche erhobenen Forderungen von nun an aus dem politischen Streite ausscheiden. Die Zentrumsfraktion wird sie so lange erheben, bis sie voll und ganz erfüllt sind. Mit der Forderung der kirchlichen ist die Wahrung der bürgerlichen Freiheit unzertrennlich verbunden. Das deutsche Volk hat schwer genug unter der Herrschaft des falschen Liberalismus gelitten, absolutistischen Regungen aber, welche die von früheren Generationen mühsam errungenen Gerechtigkeiten der Volkvertretung wiederum den durch ungeheure Machtmittel verstärkten Regierungen auszuliefern bereit sind, wird es seiner überwiegenden Mehrheit nach immer unzugänglich bleiben. Die Zentrumsfraktion weiß sich frei von jedem Streben nach parlamentarischer Herrschaft, aber sie wird, wie sie es immer gethan hat, so auch in Zukunft jedem Versuche, die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu schmälern, einen unbeugsamen Widerstand entgegenstellen. Nicht minder wird die Aufrechterhaltung des geschichtlichen und verfassungsmäßigen Grundcharakters des Deutschen Reichs, als eines Bundesstaats, auch künftighin unsere ernsteste Sorge sein. Die Zentrumsfraktion hat sich jedem zur Deckung der vermehrten Ausgaben ersonnenen Steuerprojekte widersetzt, welches nur eine Vermehrung nicht aber eine gerechtere Verteilung der Lasten zur Folge gehabt, oder aber in seiner Ausführung das Ausgabebewilligungsrecht der Volkvertretung illusorisch gemacht hätte. Insbesondere war es die Einführung von Monopolen, welcher die Fraktion jederzeit aufs entschiedenste entgegengetreten ist. Die nämlichen Grundzüge werden auch in Zukunft für uns maßgebend sein. Wir werden jederzeit eintreten für eine ungehemmte und fruchtbare Entwicklung der nationalen Arbeit, nicht minder für die berechtigten Ansprüche des Arbeiterstandes und der Handwerker. Von dem Ausfalle der Wahlen hängt

nicht nur der Fortgang der Gesetzgebung während der nächsten drei Jahre, sondern die ganze Zukunft unseres Verfassungslebens ab. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch jetzt unsere Wähler zu uns stehen, daß sie einen neuen glänzenden Beweis ihrer Eintracht, ihrer unabhängigen Gesinnung, ihrer Pfllichttreue geben werden.“

Da diesmal der Wahlkampf im engeren und weiteren Vaterlande ein besonders heftiger zu werden droht, so dürften die hiermit mitgetheilten Partei-Wahlaufrufe zur Orientierung des Lesers unseres Blattes beitragen.

Landesnachrichten.

* Unter der Ueberschrift Parteikoalitionen teilt der „Beobachter“ mit: Das leitende Organ der Zentrumsfraktion in Württemberg, das „Deutsche Volksblatt“, gibt heute folgende Parole aus: „Das Zentrum wird man nicht vernichten; dafür wird das katholische Volk sorgen, das in dem erbitterten Wahlkampfe, der nun beginnt, den letzten Mann aufbieten wird. Aber dies allein genügt nicht. Nicht bloß das Zentrum, es muß dem Zentrum auch seine Bedeutung, sein Gewicht erhalten und daher muß die jetzige Abwehrmehrheit erhalten bleiben und noch verstärkt werden. Jeder Mittelparteiler muß unbedingt niedergestimmt, jeder Freisinnige, mag er sonst sein wer er wolle, unterstügt werden. Das ist unsere Direktive.“

* Heilbronn, 18. Jan. Als Kandidat für den 3. Reichstagswahlkreis ist seitens der deutschen Partei Freiherr v. Ehrlichshausen, der schon bei der letzten Wahl gegen Herrn Härle kandidierte, in Aussicht genommen.

(Verschiedenes.) In Bothuang sandte der Metzger B. seinen Metzgerburschen mit 178 M. nach Dyingen, um dort ein gekauftes Stück Vieh zu holen. Anstatt den Auftrag auszuführen, ging der Bursche durch und verbubelte das Geld. — Ein Beweis, wie sehr das Wild unter dem strengen und schneereichen Winter leidet: In Ulm ließ sich dieser Tage ein Nebelhuhn auf dem Münsterplatz nieder und ein Thurmsturz stieß auf dem Hauptwachplatz daselbst trotz der vorübergehenden Menschen auf eine Spahenschare und holte sich einen Spahen zum Frühstück heraus. — Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Dem Wirt W. in F. im Tauber-Grund kam vor einiger Zeit ein Faß von 140 Liter abhanden, ohne daß er den Dieb entdecken konnte. Nun erhielt er dieser Tage das Faß angeblich mit Wein gefüllt durch die Bahn zugestellt. Die Unterschrift im Frachtbrief war unleserlich, ein Kontrollschein nicht dabei. Deshalb vor die Steuerbehörde geladen, konnte er nichts Näheres angeben und bezahlte die Accise. Beim Oeffnen aber fand sich, daß das Faß klares Wasser enthielt. — In der kommenden Finanzperiode sollen wieder Bohrversuche auf Steinkohlen, welche bekanntlich bei Ochsenhausen erfolglos waren, vorgenommen werden, diesmal im Wöhrd bei Sulz auf staatlichem Grund. Das Bohrloch soll 650 Meter tief werden und die Arbeit 1 1/2 Jahre dauern. — S. H. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar gab dem gesamten Personal der Stuttgarter Pferdeisenbahn-Gesellschaft wieder ein Neujahrseffen in der Regiewirtschaft zum Grünen Hof in Berg und ließ außerdem an alle Familien der verheirateten Bediensteten Speisen und Getränke ins Haus verabreichen. — In Tübingen ist auf Anregung der Frau Prof. Weber ein Frauenbildungsverein zusammengetreten, der einmal in der Woche Frauen des Bürger- und Handwerkerstandes zu Vorträgen

und Besprechungen vereinigen wird. — Bei einer Schlittenfahrt der Schuljugend von Rosgenstadt nach Schelklingen geriet bei der Heimfahrt ein Schlitten auf die Rampe des Bahnhofes, wobei die Insassen auf das Geleise geschleudert wurden, als eben der letzte Zug von Blaubeuren her einfuhr. Wenige Schritte vor den Kindern und ihrem Lehrer konnte der Zug zum Stehen gebracht werden.

* Der Papst hat ein Nachwort gesprochen. Aus München, 18. Jan. wird berichtet: In Reichstagskreisen war in der vorigen Woche schon die Nachricht verbreitet, der Papst habe an das Zentrum den Befehl gelangen lassen, für das Septenat zu stimmen. Wenn noch Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht vorhanden waren, so müssen dieselben angesichts der Quelle verschwinden, aus der wir erfahren, daß Leo XIII. in der That in einem an den hiesigen Nuntius gerichteten Schreiben diesen Befehl erteilt hat, welchem von hier aus insoweit Folge gegeben wurde, daß dem Zentrumsführer Mitteilung davon gemacht worden ist. Daß Hr. Windhorst den päpstlichen Befehl nicht sogleich berücksichtigt hat, zeigt nur aufs neue, wie bereit er ist, gegen den Stachel zu löden, wenn seine weltlichen Interessen in Mitleidenschaft gezogen werden.

— Der bayerische Minister v. Crailsheim ist in Berlin anwesend; es knüpft sich daran das Gerücht, er führe Unterhandlungen deswegen, daß Prinz-Regent Luitpold die Königswürde erhalte. Da dies eine innere Angelegenheit Bayerns ist, so dürfte der Aufenthalt des Ministers in Berlin wohl einen anderen Zweck haben.

* München. Ein Reservist, Schullehrer, nahm trotz wiederholten Befehls seitens des Premierleutnants bei einer Kontrollversammlung im Rathhause zu Michach seinen Zwick nicht von der Nase. Urteil: 2 1/2 Monat Gefängnis. Ein teurer Zwick!

* Würzburg, 19. Januar. Dieser Tage wurden ein Unteroffizier und sieben Gemeine des 2. Feldartillerieregiments wegen Meineids verhaftet.

(Ein netter Schöffe.) Beim Amtsgerichte zu Priem in Bayern kam kürzlich der seltene Fall vor, daß der Oberamtsrichter einen während der Verhandlung eingeschlafenen Schöffen zu wecken genötigt war; es geschah unter der eindringlichen Mahnung, daß, wenn er noch niemals als Schöffe schlafend angetroffen würde, er die Kosten sämtlicher Verhandlungen des Tages zu tragen haben würde.

* In Frankfurt a. M. sind f. B. einundvierzig Personen verhaftet worden, welche die sozialdemokratische Agitation planmäßig geleitet hatten. Sechs wurden wegen mangelnder Beweise wieder entlassen, gegen fünfunddreißig hat am 17. d. der Prozeß begonnen.

* Darmstadt, 18. Jan. In Bilbel ist eine Typhusepidemie zum Ausbruche gekommen, welche das Ergreifen der umfassendsten sanitären Vorsichtsmaßregeln als notwendig erscheinen läßt. Innerhalb 10 Tagen sind nicht weniger als 180 Personen von der Epidemie ergriffen worden; die Gesamtbevölkerung zählt 3.00 Köpfe. Da in der Umgegend das sogenannte „Bilbler Wasser“, ein leichter Säuerling, sich großer Beliebtheit erfreut, so haben innerhalb des hiesigen ärztlichen Vereins Beratungen wegen des Gemisses des Wassers stattgefunden. Die Behörde dürfte sich demnächst der Sache bemächtigen.

Von Mainz und Finthen aus haben sich Krankenschwestern zur Hilfeleistung nach Bilbel begeben.

* Berlin, 19. Januar. Die Erhebungen, welche in betreff der Pferdeausfuhr angestellt worden, scheinen doch ein ernstes Resultat ergeben zu haben; denn jetzt wird mit Sicherheit der alsbaldigen Publikation eines Verbots der Pferdeausfuhr entgegenzusehen sein. Maßgebenden Orts wendet man naturgemäß den Vorbereitungen des französischen Kriegsministeriums für den Bau von umfangreichen Baracken in der Nähe unserer Grenze besondere Aufmerksamkeit zu.

* Berlin. Die Sozialdemokraten verbreiteten während der Kirchzeit durch Agenten, die sich als Kirchgänger geberdeten, ungeachtet der schärfsten polizeilichen Aufmerksamkeit in sechs Berliner Wahlkreisen 40 000 Exemplare ihres revolutionären Neujahrsgrüßes als Wahlproklamation. Es heißt darin, der Augenblick rücke immer näher, in welchem das reinigende Feuer der Revolution die von Gewaltthaten und Verbrechen erfüllte Welt verzehre. Die Sozialdemokraten beabsichtigen überall, wo sie selbst nicht den Sieg erwarten können, die liberale Opposition zu unterstützen. Die gleiche Wahltaktik wird die Zentrumsparthei verfolgen.

* Berlin, 20. Janr. Zu der Thatsache, daß die Franzosen in den Reichslanden große Massen Bretter und andere Hölzer zum Barackenbau ankaufen, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß Frankreich an unserer Grenze größere Truppenmassen konzentriert, als in den Festungen und Garnisonen daselbst untergebracht werden können.

* Potsdam. Ein hiesiger Bankier verlor lezthm auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin eine Brieftasche mit 9000 Mark Wertinhalt. Dem betreffenden Schaffner, welcher so glücklich war, die Tasche zu finden, wurden 900 Mark Belohnung anstandslos gezahlt.

* Barmer. Vor einigen Monaten hatte der 12jährige Sohn eines Nachwächters, welcher besondere Vorliebe für Erlernung des Violinspiels an den Tag legt und seine Violine gelegentlich eines Falles zerbrochen hatte, ohne Vorwissen seines Vaters mit einem Bittgesuche an den Kaiser sich gewandt, auf daß ihm eine Violine geschenkt werde. Jetzt ist dem Gesuche des kleinen Gesuchstellers entsprochen worden, indem der Vater desselben eine Anweisung erhalten hat, zum Ankauf einer neuen Violine für seinen Sohn bei der Steuerkasse 25 Mark zu erheben.

* Magdeburg, 19. Januar. Die Magdeburgische Ztg. veröffentlicht einen mit zahlreichen Unterschriften angesehener evangelischer Männer Deutschlands versehenen Aufruf des am 5. Okt. 1886 in Erfurt vorbereiteten evangelischen Bundes zur Wahrung der deutschen protestantischen Interessen. Die Unterschriften verteilen sich auf mannigfaltige Berufsstellungen und verschiedene kirchenpolitische Parteilgruppen.

* Zu einer spaßhaften Szene kam es in

Sebitz in Sachsen bei einer Vorstellung im „Magischen Kunstsalon“ des Herrn Fiebig, als das bekannte Kunststückchen der „Enthauptung eines lebenden Menschen“ ausgeführt werden sollte. Ein junger Mann, welcher kurz vorher mit seiner Geliebten Zank gehabt, wollte sich dazu hergeben und alles war schon vorbereitet, als die von Furcht und Liebe geplagte Schöne auf die Bühne stürzte, ihren Adonis herabholte und zum Saale hinauszog. Der Jubel des Publikums war unbeschreiblich.

Ausländisches.

* Wien, 19. Jan. Kaiser Franz Joseph telegraphierte zum russischen Neujahrsfeste an den Kaiser von Rußland: „Ich hege die feste Ueberzeugung, daß es uns bei vorurteilsfreier Beurteilung der Sachlage und geleitet von unsern Gefühlen gelingen werde, die Schwierigkeiten, die uns umgeben, zu beseitigen und unsern Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten.“

* Pest, 20. Januar. Nach einer „Lloyd“-Meldung wurde der türkischen Regierung ihre Chiffrierschrift gestohlen, so daß die vertraulichsten Depeschen fremden Regierungen und Journalen bekannt wurden. Es wurde ein neuer Schlüssel adoptiert.

* Zürich, 18. Jan. Der Anarchist Göbler, welcher am 13. Novbr. v. J. den Siedermeister Delange in der Maschinen-Fabrik Drifkin niedergeschlagen hat, wurde heute vom Schwurgericht der schweren Körperverletzung für schuldig befunden und zu vier Jahren Arbeitshaus verurteilt.

(Der nächste Krieg.) Ein höherer schweizerischer Offizier, Oberlieutenant v. Egger, schreibt in der Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung u. a.: Spätere Zeiten werden vielleicht dem 19. Jahrhundert nachsagen, daß es nicht nur durch seine großen Erfindungen alle Verhältnisse der Menschheit umgewälzt habe, sondern daß es auch das Jahrhundert der großen Kriege gewesen sei. Zu Anfang desselben schien der Gott der Schlachten selbst Mensch geworden zu sein, und noch lange hallte der Kanonendonner durch Europa, als ein Völkerheer, das als unergleichlich an Zahl und Kriegserfahrung galt, im Schnee des Nordens zu einer Handvoll zerklümpert und gebrochener Männer geworden war. Seit der Mitte des Jahrhunderts haben 6 große Kriege fast alle Kulturvölker erschüttert, und nun steht noch weit größere und schwerere Kampfesnot über unserer Zukunft wie roter Nordlichtschein am nächtlichen Himmel. Von der Wucht künftiger Zusammenstöße zwischen den europäischen Großmächten können wir uns kaum ein Bild machen. Es werden wahrscheinlich Schlachten geschlagen werden, denen gegenüber selbst der Ruhm von Leipzig, Königgrätz und Sedan erbleichen muß. Die Zahl der Streiter wird alles überschreiten was die Geschichte bisher aufzuweisen hatte. Es werden Heerscharen auftreten, die zu unter-

halten vor Erfindung der Eisenbahnen ganz unmöglich gewesen wäre. Wenn der Krieg einmal begonnen hat, vermag niemand sein Ende und seine Folgen abzusehen. . . . Der riesige Umfang des bevorstehenden Krieges und die Höhe des Einsatzes sind geeignet, den verwegnen Staatsmann verzagt zu machen. Sie werden vielleicht Ursache haben, in der letzten Stunde seinen Ausbruch noch einmal zu vertagen. Der Krieg, wenn auch in hohem Maße wahrscheinlich, steht doch nicht unmittelbar bevor. Es werden, soviel sich ermessen läßt, zum wenigsten noch einige Monate (und hoffentlich noch längere Zeit) vergehen, bis er zum Ausbruch kommt. Mag aber das Gewitter noch so verheerend niedergehen, es wird viel Saules zerstören und erfrischend und belebend wirken. Allerdings viele Opfer, viele Leiden werden dem Volke nicht erspart werden. Auf die zahlreichen Festtage der letzten Jahre werden vielleicht ebenso viele Trauertage folgen. Es ist dies ein Ausgleich, welcher durch den Kreislauf der Natur bedingt ist.

* Rom, 20. Jan. Eine Anzahl Studenten wollten zu Ehren der bulgarischen Delegierten gestern abend vor dem Hotel eine Demonstration veranstalten, die Delegierten waren aber nicht anwesend. Die Studenten wandten sich darauf in der irrigen Ansicht, die Delegierten wären zum Diner bei Graf Robilant, nach dem auswärtigen Amte, die Polizei zerstreute jedoch die Studenten alsbald.

* Rom, 20. Jan. Die bulgarische Deputation lehnte einen Fackelzug ab, den die Studenten planten.

* Neapel. Hier ereignete sich ein unerhörter Skandal. Der Advokat Manfredi wurde auf dem Toledo in einem Restaurant ertappt, als er einem seiner Kollegen das Portefeuille aus der Tasche zog. Das Schönste ist, daß Manfredi Aussicht hatte, demnächst zum Staats-Anwalt ernannt zu werden. Bis jetzt galt er als einer der besten Verteidiger in Neapel.

* Paris, 17. Jan. Da hier die „geheimen Fonds“ wieder auf der Tagesordnung stehen, dürfte es interessieren zu erfahren, wie hoch sich dieselben in Frankreich eigentlich belaufen. Am Budget sind ausgeworfen: für den Minister des Innern 2 Millionen Franks, für den Minister des Aeußeren 700 000 Franks und außerdem 535 000 Fr. für „außerordentliche Ausgaben“, für den Kriegsminister 700 000 Fr., für den Marineminister 65 000 Fr. Das sind die „offiziellen“ geheimen Fonds, ist aber längst nicht Alles. Der Minister des Aeußeren verfügt z. B. außerdem über einen „Dispositionsfonds“, in den sämtliche „vacante Gehälter fließen, d. h. die Gehaltsbeträge derjenigen diplomatischen Posten, welche eine Zeit lang nicht besetzt sind. Da nun im Laufe des Jahres zahlreiche Posten einige Wochen oder gar Monate unbesetzt gelassen werden, gelangt dadurch noch eine ganz beträchtliche Summe „zur Disposition“ des Ministers. Der Kriegsminister hat es ebenfalls in der Hand, sich durch ein ähnliches Verfahren

Die Ansiedler am Winnebago-See.

(Fortsetzung.)

„Nun, ich dachte mir gleich, daß ihr eurer zwei wäret“, bemerkte Mr. Jackson. „Ich war den Fluß etwa eine halbe Meile hinaufgerudert, konnte das Schießen indes ganz deutlich hören; als ich aber nach Hause kam und von meiner Nichte den Vorfall hörte, ging ich nach der bezeichneten Stelle. Ihr wäret schon fort, ich sah jedoch, daß ihr das Tier zugerichtet. Aus den Stimmen, die ich eben im Walde hörte, schloß ich, daß ihr gekommen seid, das Fleisch zu holen.“

„So ist es, Mr. Jackson“, versetzte Henry. „Sie sind indes auch zu einem Anteil berechtigt. Wollen Sie nicht mit mir gehen und ihn holen?“

„Ja, ich dachte bereits daran“, erwiderte dieser ruhig. „Doch habe ich noch etwas in einer andern Richtung des Waldes zu besorgen, ich komme dann später, sollte ich Sie aber nicht mehr treffen, wollen Sie dann Ihrem Vater sagen, wie überrascht ich bin, mich wieder in seiner Nähe zu befinden?“

Beide Männer erhoben sich nun, und nachdem Henry sich von Mrs. Jackson und deren Nichte verabschiedet, ging er, von dem Hausherrn begleitet, in den Wald, wo sie sich bald trennten.

Als der junge Hayward etwas später zu den übrigen Ansiedlern kam, hatten diese das Glenn bereits zerlegt und brachten jetzt das Fleisch an den Landungsplatz, wo es verteilt und in die verschiedenen Kanoes gebracht ward. Sie ruberten dann wieder stromaufwärts bis an die Mündung des Flusses, wo jeder seinen Anteil nahm und nach Hause trug.

Kaum waren Vater und Sohn allein, so erzählte letzterer seine gemachte Entdeckung; zu seiner großen Freude ward diese Nachricht viel ruhiger aufgenommen, als er erwartet. Die Ansiedler hatten übrigens schon über den neuen Nachbar und zwar in sehr rühmender Weise gesprochen, so daß Mr. Hayward keinen Grund sah, ihn zu fürchten;

nahm er doch auch jetzt eine Lebensstellung ein, die ihn völlig unabhängig im Verkehr mit anderen machte, mithin konnte es ganz gleichgültig für ihn sein, wer in seiner Nachbarschaft wohnte.

Als er indes seiner Gattin die Mitteilung machte, traf dieselbe wie ein Donnerschlag ihr Herz, so daß Vater und Sohn Mühe hatten, sie zu beruhigen, und nur dadurch, daß beide ihr das feste Versprechen gaben, jeden Verkehr mit dem neuen Nachbar zu vermeiden, gelang es ihnen, die besorgte Frau zu der Ueberzeugung zu bringen, daß Jackson nie mehr der Friedensstörer ihres Glückes sein könne. Ob indes diese Versicherungen ausgeführt wurden, muß der Verlauf unserer Geschichte zeigen.

Durch die Ankunft des alten Jägers ward für den Augenblick jedes weitere Gespräch über den neuen Ansiedler abgebrochen. „Ich komme, ihr lieben Leute“, begann Waters freundlich, nachdem er auf Mr. Haywards Bitte Platz genommen, „um zu fragen, ob ihr wißt, was eine Biene ist?“

„Eine Biene?“ fragte Mr. Hayward verwundert, „eine Honigbiene?“

„Nein, nicht gerade eine Honigbiene“, entgegnete der Jäger lächelnd, „sondern eine Arbeitsbiene, das heißt eine Zusammenkunft von Männern und Frauen, die einem Nachbar beim Aushälfen des Kornes oder beim Errichten eines Blockhauses oder irgend einer anderen Arbeit, die ihm, sollte er sie allein beschaffen, vielleicht Wochen kosten würde, zu helfen und dadurch zu bewirken, daß die Aufgabe in einem Tage zu Ende gebracht wird. Solche Zusammenkunft nennen wir Ansiedler „Biene.“ Nichts ist gewöhnlicher, als daß solche „Biene“ zusammengebracht wird, um mit einennmale eine drängende Arbeit zu besetzen und wenn ein Ankömmling sich zu genieren scheint, seine Nachbarn zu bitten, daß sie ihm hilfreiche Hand leisten, so thun letztere es auch mitunter aus freien Stücken.“

„Ich habe wohl von dieser schönen Sitte gehört“, bemerkte Mr. Hayward, „doch weshalb fragen Sie, ob ich etwas davon weiß?“

einen Dispositionsfonds zu bilden. Man wird daher sicherlich unter der Wahrheit bleiben, wenn man annimmt, daß die französische Regierung jährlich über fünf Millionen verfügt, über deren Verwendung sie entweder gar nicht oder doch nur in äußerst diskreter Weise Rechenschaft zu geben braucht. Es ist kaum nötig hinzuzufügen, daß keine andere Regierung über solche Summen verfügt, die bekanntlich dazu dienen, die politische und militärische Spionage im In- und Auslande zu bezahlen, Journale und Journalisten zu subventionieren und den Parteigenossen „unter die Arme zu greifen.“

* Paris, 19. Jan. In Lyon wurden von der Polizei in vergangener Nacht drei Ausländer verhaftet, die vor 8 Tagen angekommen und unter dem Namen „Audemar freres“ im Hotel Royal abgestiegen waren. Das Hotel ist bei der Kaserne Bissuel gelegen, wo sich das Bureau des Stabes befindet und ein Bataillon Jäger zu Fuß liegt. Ein Jäger, dessen Bekanntschaft die Fremden gemacht hatten, zeigte sie an und sagte aus, sie hätten ihm 2000 Fr. angeboten, wenn er ihnen ein neues Modellgewehr mit Patronen ausliefere. Die Polizei überraschte hierauf die drei Fremden in der Brauerei Frit; aber einem der Fremden gelang es, zu entkommen. Der zweite erklärte, er nenne sich Audemar Sydney und sei aus London gebürtig. Der dritte ist dessen Diener Charles Wales. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Paris, 20. Jan. Die Zeitung „Paris“ behauptet, die in Lyon verhafteten Personen, welche einen französischen Soldaten zum Verkauf des neuen Repetiergewehrs zu verleiten suchten, seien Deutsche. Dieselben hätten sich fälschlich für Engländer ausgegeben.

* Paris. Die „France“ schrieb schon vor einiger Zeit unter der Ueberschrift „Bereit!“ über die französische Feldartillerie: Heute haben wir die 90 Millimeter-Feldkanone, die ein Geschos auf 8 Kilometer schleudert. Wir behaupten, daß das letztere Modell das mächtigste aller augenblicklich nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt verwendeten Feldgeschütze ist. Es hat eine unerhörte Treffsicherheit und eine Tragweite, die nicht einmal ganz bemerkt werden kann, denn sie übersteigt die Zielweite. Alle Feldbatterien sind mit dieser Kanone ausgerüstet. Die berittenen Batterien, die mit der Kavallerie vorgehen, besitzen ein leichteres Geschütz von 80 Millimeter. Das Geschos wiegt weniger, besitzt aber dieselbe Genauigkeit. An Wert dieser guten Waffe gleichkommend, ist die Abrichtung der Batterien zu Fuß und derer zu Pferde. Alle Leute, wir können es mit Stolz sagen, sind bewundernswürdig auf dem Laufenden über die Methoden des Schießens. Das Vertrauen zu dem Material im Verein mit einem gerechtfertigten Vertrauen zu sich selbst bringt ein moralisches Wohlbehagen hervor, das für die Truppen sehr heilsam ist. Man ginge morgen mit Freuden ins Feuer, denn nie fühlte man sich so „auf dem Punkte“ wie jetzt.

„Je nun, ich hielt es für gut“, erwiderte Waters. „Sie haben da ein ziemlich großes Stück Land, das bald entholzt werden muß, nicht wahr?“

„Allerdings!“

„Und das würde Ihnen und Ihrem Sohne wohl eine saure, schwere Monatsarbeit kosten?“ forschte der Jäger weiter.

„Ja, gewiß, einen ganzen Monat“, entgegnete Mr. Hayward. „Wir beabsichtigen daher auch bald daran zu gehen, damit wir Mitte September fertig sind, um noch das Winterkorn sähen zu können, denn wir wollten gern an der in Aussicht gestellten Jagdexpedition Teil nehmen.“

„Das müssen Sie auch jedenfalls“, bemerkte Waters. „Denn das Trappen ist unser hauptsächlichstes und einziges Mittel, hier in der Wildnis etwas Erkleckliches zu verdienen.“

„So habe ich gehört“, versetzte Mr. Hayward. „Morgen wollte ich mich umsehen, ob ich Hilfe zum Klären des Landes kriegen kann.“

„Nun, deshalb brauchen Sie keinen Schritt zu thun“, entgegnete der alte Jäger freundlich. „Wir haben schon eine Biene für Sie zusammgebracht und hoffentlich wird die Arbeit nun in einem Tage fertig.“

„Wirklich?“ rief Mr. Hayward sichtlich erfreut. „Und wem verdanke ich diese Aufmerksamkeit?“

„Nun, mehreren von uns“, erwiderte Waters freundlich. „Codmann, den Sie schon gesehen oder von dem Sie wenigstens gehört haben, daß er der beste Trapper ist, hat es übernommen, die Männer am südlichen Ende des Sees, wo er wohnt, anzuwerben und ich habe die Sache hier in der Nachbarschaft in Ordnung gebracht. Wer sich indes am meisten dafür interessiert, das ist der neue Ansiedler, der erst im Laufe des Sommers in die Gegend kam, Jackson ist sein Name.“

Ein tiefes Schweigen von einigen Minuten folgte, während welchem Mrs. Hayward den Gatten und Sohn bedeutungsvoll ansah.

Für die Batterien bestehen Lager, in denen Schießbedarf und das Zugehör vorbereitet ist. Man braucht nur die Wagen aus den Schuppen zu ziehen und zu marschieren und zu schießen. Für die Bildung der Reserve besteht dies ebenso gut, wie für das Heer der ersten Linie. Kein Fortschritt ist es, den man seit 1870 gemacht hat, sondern eine Schöpfung vom Fuß bis zum Scheitel. Zwischen dem, was damals bestand und dem, was heute vorhanden ist, besteht ein riesiger Unterschied. Aus einer an Material, Personal und Taktik der deutschen Artillerie weit unterlegenen ist die französische Artillerie für die zwei letzten Punkte ihr gleich geworden und übertrifft sie hinsichtlich des ersten. Wir werden sehen, ob dem nicht auch noch in anderen Punkten möglicherweise so ist; man kann ohne Ruhmredigkeit sagen: „Wir sind bereit!“

— Das neue französ. Ministerium Goblet-Flourens hat den ersten parlamentarischen Sturm abgeschlagen. Von radikaler Seite war in der Deputiertenkammer die Streichung eines Teils der für geheime Zwecke geforderten Summe beantragt worden. Goblet bekämpfte diesen Antrag und stellte die Vertrauensfrage. Der Antrag wurde denn auch mit 273 gegen 200 Stimmen abgelehnt.

* Brüssel, 19. Januar. Ein Erlaß des Kriegsministers fordert alle verabschiedeten Offiziere auf, sich zum sofortigen Wiedereintritt in die Armee bereit zu halten.

* London, 19. Jan. In einer Ansprache an seine Wähler in Liverpool erklärte Goschen, England habe niemals daran gedacht, Europa wegen des Prinzen Battenberg in einen Krieg zu verwickeln; es werde vielmehr nichts unternehmen, was England von den übrigen Mächten trennen könnte, welche tatsächlich an der Erhaltung des Friedens arbeiten.

* Das deutsche Generalkonsulat in London läßt erklären, daß die deutschen Reservisten in England nicht die Weisung erhielten, sich bei ihren Depots zu melden.

* Es heißt, daß Prinz Alexander von Battenberg in englische Dienste treten und in hoher Stellung nach Indien gehen werde.

* London, 20. Jan. Der „Globe“ sagt in einer Besprechung der politischen Aussichten im Auslande, die Besuche der bulgarischen Delegierten in den europäischen Hauptstädten hätten denselben klar gemacht, daß Deutschland, Oesterreich, England und Italien an dem Berliner Vertrage als der Grundlage aller zukünftigen Abmachungen im Orient festhielten. Dieselben hätten ferner bewiesen, daß jede dieser Mächte höchst besorgt seien, den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen dem Adriatischen und dem Schwarzen Meere zu verhindern. Frankreich sei an der Orientfrage nur insoweit interessiert, als ein Krieg im Orient ihm Gelegenheit geben könnte, den gewünschten Schlag gegen Deutschland zu führen; jedoch keine Macht, selbst Rußland nicht, sei geneigt, die geringste Unterstützung für diesen Zweck zu geben. Der „Globe“

glaubt, daß ein Kompromiß in der bulgarischen Frage, welches Rußland befriedige, demnächst durch Vermittlung der Pforte zu erwarten sei. Falls der Friede somit im Osten gewiß werde, werde nur die Situation im Westen sorgsame Aufmerksamkeit erheischen.

* Kopenhagen, 18. Jan. Der Polit. Korr. geht die Mitteilung zu, daß die Aussichten der dänischen Regierung bei den Neuwahlen die denkbar schlechtesten seien, und zwar wesentlich wegen der Besorgnis des dänischen Volkes, daß die gegen den Willen des Landes geführte Politik der Regierung sowohl im Innern als nach außen von Rußland inspiriert sei.

Gandel und Verkehr.

* Altensteig, 21. Jan. Der am Mittwoch hier abgehaltene Viehmarkt war, begünstigt durch die gelinde Witterung, sehr stark, namentlich mit Zugvieh (Stiere), befahren. Es waren ziemlich fremde Händler am Platze, dennoch wollte sich kein lebhaftes Geschäft entwickeln und blieben die Preise gegen den letzten Markt etwas gedrückt. — Auf dem Schweinemarkt waren sehr viele Käufer aufgestellt. Die Nachfrage war gering und waren die Preise deshalb ziemlich niedrig. Milchschweine kosteten 15 bis 20 Mark per Paar.

* (Das Walzen der Wiesen.) In Belgien, besonders in dem durch seine Landwirtschaft berühmten Flandern, ist es, der „Fundgrube“ zufolge, allgemein Gebrauch, die Wiesen im Frühjahr, so zeitig es die Witterung gestattet, tüchtig zu walzen. Das Resultat dieses Verfahrens wird als sehr günstig geschildert. Durch das Walzen wird der Rasen, den die Fröste gehoben, niedergedrückt und das überflüssige Wasser, das vom Winter sich im Boden angesammelt hat, an die Oberfläche gebracht, wo es leichter und schneller verdunsten kann. Man behauptet, daß infolge dieser Behandlung der Graswuchs früher begimme und der Futterertrag größer sei.

Verantwortl. Red.: B. Rieker, Altensteig.

Die amtlich beglaubigten Zeugnisse über Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen.

Wenngleich heute fast in keiner Familie in Dorf und Stadt die Schweizerpillen fehlen und viele Tausende als wandernde Apostel ihre Güte pfeifen, hat Herr Brandt dennoch so weit es ihm möglich die in den letzten Monaten ihm zugekommenen Dankschreiben amtlich beglaubigen lassen, um sowohl den Behörden wie dem Publikum die Garantie zu geben, daß die Dankschreiben, welche über die gute Wirkung der Schweizerpillen in den Zeitungen erscheinen auch wirklich ächt sind. Kein anderes Präparat war bis jetzt in der Lage solche Beweise für seine Güte zu bringen und kann sich Jedermann davon überzeugen, daß es kein besseres Mittel für Verstopfung verbunden mit Blutaandrang, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle u. gibt als Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, welche à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich sind.

„Nun“, begann Waters nach einer Weile, da er auf seine letzte Bemerkung keine Antwort erhalten, „da alles von den Nachbarn verabredet, wollte ich es euch sagen, damit euch die Sache nicht so unerwartet über den Hals kommt; wie werden also übermorgen in der Frühe auf dem Platze sein, Männer und Ochsen, im ganzen fünfzehn bis zwanzig Ansiedler mit fünf bis sechs Joch Ochsen werden heranrücken.“

„Wo soll ich aber Lebensmittel für eine solche Anzahl Menschen hernehmen?“ fragte die besorgte Hausfrau. —

„Deshalb machen Sie sich keine Sorge, Mrs. Hayward“, tröstete Waters lächelnd. „Sie haben doch Salzfleisch und Maismehl?“

„Gott Lob, einen ziemlichen Vorrat“, entgegnete Mrs. Hayward.

„Sowie auch Weizenmehl und schöne Kartoffeln“, fügte der Gatte hinzu.

„Das ist schon hinreichend“, versetzte Waters, „ich Sorge für das übrige. Morgen früh nehme ich den jungen Mann da mit mir und wir fahren in meinem größten Kanoe in den oberen See, es müßte sehr sonderbar zugehen, wenn wir des Abends nicht genug Fische und wie ich hoffe, auch Wild mitbrächten, die ganze Gesellschaft damit zu füttern. Meine Frau und Töchter aber kommen für morgen und übermorgen her und helfen beim Kochen und Baden.“

Diesem freundlichen Zuorkommen der Nachbarn konnte man natürlicherweise keine Widerrede oder Einwände entgegen bringen, auch hatten Vater und Sohn sich in der That schon vor der schweren Arbeit, das Land zu klären, gefürchtet und waren daher nicht wenig erfreut über das unerwartete Anerbieten.

(Fortsetzung folgt.)

(Lesefrucht.) Die Einbildung schmückt das nicht mehr, was man besitzt; die Verblendung hört auf, wo der Genuß anfängt.

Roussseau.

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.**



Am Samstag den 29. Januar vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus zu

Pfalzgrafenweiler ans Edelhalde Abt. 2, Sternholz 71, Finsterwald 78 und Neitersteig 101: 43 Nm. buch. Scheiter, 85 dto. Anbruch, 117 Nm. Nadelh.-Scheiter, 949 Nm. dto. Brügel und Anbruch, 41 Nm. dto. Reispiegel und 919 Nm. Reis.

**Altensteig.
Krankenunterstützungs-
Verein.**

Am nächsten Sonntag d. 23. Jan. nachm. 3 Uhr hält der Kranken-Unterstützungs-Verein seine halbjährliche **General-Versammlung**

in der Wirtschaft von Bäder Bauer. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht und Neuwahl des Ausschusses. Es ist Pflicht jeden Mitgliedes sich dabei einzufinden. Freunde des Vereins sind höflichst eingeladen vom Ausschuss.

**Altensteig.
Neue
Häringe
und Sardinen**
empfiehlt

Schn. Burghard.

**Das bedeutende
Bettfedern-Lager**

Garry Anna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 S, prima Halbdaunen nur 1,60 S, prima Ganzdaunen nur 2,50 S. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Unter den vielen gegen Nicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Kuter-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Heilmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich geprüftes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Kuter-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel dreimal haben, doch wieder zu dem altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Miederreizen u., als auch Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seiten-schmerzen u. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (nehe kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Kuter als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. *)

S. S.

Mit den neuesten Schriften & Einfassungen ausgestattet, erlaube ich mir

meine Buchdruckerei

für Anfertigung von Accidens-Arbeiten aller Art bestens zu empfehlen und sichere bei geschmackvoller Ausführung, prompte Aufwartung & billigste Preise zu.

Mein Musterbuch empfehle gef. Einsichtnahme.

Hochachtend!

Altensteig. **W. Rieker.**

Die Leinen-Spinnerei & Weberei
von
Wilh. Jul. Münster
in Baiersbronn

empfiehlt sich zum Spinnen und Weben von **Flachs, Hanf & Abwerg** im Lohne, den Meterfächler zu 10 Pfg. Weblöhne billigt. **Franco gegen franko.**

Die unterzeichneten Agenten übernehmen für dieselbe Spinnmaterial, sowie Aufträge auf Gewebe und fertige Sätze.

W. S. Springer, Schönfärber, Altensteig.

| | |
|--|--|
| <p>J. C. Wacher, Pfalzgrafenweiler. Gottl. Seintel, Egenhausen Kr. Ottmar, Egenhausen. Johs. Pfeifle, Hochdorf. Jakob Braun, Arztdiener Simmersfeld.</p> | <p>Kr. Minhardt, Göttingen J. G. Hall, Renweiler. Schull. Meyer, Igelsberg Jakob Stoll, Schreinermeister. Warth. Philipp Ottmar, Zwerenberg.</p> |
|--|--|

**TOLLWERCK'SCHE
BRUSTBONBONS**
à laquet 50 Pfg.

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Altensteig.
**Strick-
& Webgarne.**

Wegen Aufgabe dieser Artikel verkaufe solche zu ausnahmsweise billigen Preisen.

W. Beerl.

Berned.
Einige End
Malz
kann jede Woche billigt abgeben.

Gras,
J. Waldhorn.

Treibriemen
bester Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberel & Treibriemenfabrik

Calmbach.
Knecht-Gesuch.

Auf 1. Februar suche ich einen fleißigen, und zuverlässigen Viehfütterer.

August Lutz,
Kunstmühle.

Scherzbach.
Einen schönen 5 Jahre alten
Tarren
(Simmenthaler Fleckschaf) segt dem Verkauf aus
Anwalt Schaible.

Den seit Jahren als vorzüglich berühmten **Holländ. Rauchtabak**, dessen tausendfaches Lob notariell bestätigt wurde, erhält man echt nur direct vom Fabrikanten **H. Becker** in Seesen a. Harz. 10 Pfd. loth in ein. Packet 8 Mk. loco. Garantie: Zurücknahme.

Reihseng bei W. Rieker.

Hochdorf
M. Freudenstadt.
**Sen, Dehnd, Haber-
stroh, Haber, Kartoffeln**
hat abzugeben
G. Frösner.

Kehlkopfkatarrh.
Hr. Bremicker, pract. Arzt in Glarus heilte mich von einem hartnäckigen, veralteten Kehlkopfkatarrh mit Husten, Auswurf, Heiserkeit, Verschleimung, und kann ich ihn daher allen Leidenden anempfehlen. Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Berufsförderung!
Hermina Gerber.
Langenthal, August 1886.
Adr.: „Bremicker postlagernd Konstanz.“

Altensteig.
**Photographische Auf-
nahmen**
von
Altensteig Stadt
hält auf Lager
W. Rieker,
Buchdruckerei.

Neue hierl.
Kochlinsen
per Zentner M. 10. —, garanti-
ert gut kochend, sowie alle
Sorten Hülsenfrüchte ver-
sendet die Samenhandlung von
G. A. Keller,
Münzingen,
Schw. Alb.

Egenhausen.
**Fuhrmanns-, Schäfer-
& Metzgerhemden**
(Pariser)
empfiehlt und versendet
J. Kaltenbach.

Frankfurter Goldkurs
vom 19. Januar.
20-Frankenstücke M. 16 08—11
Dollars in Gold M. 4 16—19
Dukaten . . . M. 9 54—58
Englische Sovereigns M. 20 31—36
Russische Imperiales M. 16 62—68

